

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

26 (31.1.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-553767)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis: Der Vorausbezahlung für einen Monat einhalt. Belegblätter 75 Pfg., bei Zeitungsabnahme 65 Pfg., durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., für zwei Monate 3,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Interesse die künftige politische Bewegung oder deren Name für die Interessenten in Völkern. — Willkürherrschaften u. Ungerechtigkeit, sowie der Willkür 15 Pfg., für sonstige auswärtige Interessenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Willen Angelegenheiten als der Grundriss geistig werden, so werden sie auch nach dieser berechnet. Preisliste 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Heppens: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Vant, Dienstag den 31. Januar 1911.

Nr. 26.

Prussiens!

Jagow mit dem Säbel gegen August Bebel.

Bei der Kaisergeburtstagsfeier des Berliner Polizeipräsidiums hielt Herr v. Jagow eine Rede, in der er den Sieg seiner Truppen über die Mobilität feierte und die Taten seiner Getreuen mit denen der „Prussiens“, der preußischen Soldaten, im Jahre 1870/71 in Frankreich verglich. Herr v. Jagow hat wirklich eine solche Rede gehalten und dabei noch beteuert, daß den Ehrenschilde der Sieger von Berlin NW. ebenfalls ein Flecken trübe wie jenen der „Prussiens“ von 1870. Weil es nun seinem Vetter säbel zu nehmen ist, wenn er diese Nachricht für einen Hohnschrei hält, sei die entscheidende Stelle der neuesten Jagow-Rede wörtlich wiedergegeben und nochmals verflücht, daß es sich keineswegs um einen Scherz handelt. Der Polizeipräsident begann seine Kaisergeburtstagsrede mit den Worten:

M. S. Bebel sagte in Magdeburg: „Der preußische Staat ist ein ganz anderes Ding als jeder andere Staat; er ist in seiner Welt einzig in der Welt; aber wenn wir einmal diesen Staat in der Gewalt haben, haben wir alles.“ Nun, M. S., in der Abwehr einer derartigen mit so erschütternder Offenheit dem preußischen Staat angebotenen sozialdemokratischen Gewalttätigkeit hat das königliche Polizeipräsidium der Reichshauptstadt die Ehre, in erster Reihe zu stehen, voran unsere brave Schutzmannschaft. Und ich benutze den heutigen patriotischen Tag, um gegenüber ungezügelter Anzweiflung, entwürden aus Phantasie, Suggestion, System, auch an dieser Stelle auf Grund eingehender Untersuchung jedes Einzelgesetzes zu weisender Öffentlichkeit es auszusprechen, daß der Ehrenschilde unserer Schutzmannschaft rein ist. Sie hält tadellose Manneszucht. Auch die „Prussiens“ schienen ja 1870 ihren Gegnern Barbaren. Viel Feind, viel Ehr!

Es ist also wirklich wahr und richtig. Der redliche Feldherr des Mobilitätskrieges vergleicht seine Leute mit den „Prussiens“ von 1870, die sozialdemokratische Bevölkerung mit dem französischen „Orléans“, und die Stadt Berlin mit dem belagerten aus tausend Wunden blutenden Frankreich! Er fühlt sich wie Wolfe vor Paris, als Sieger im Feindesland!

„Les Prussiens!“ (Die Preußen!) war der Schreien, der vor vierzig Jahren die französische Landbesetzung aus ihren friedlichen Dörfern trieb. „Les Prussiens!“ Eine unermessliche Summe von Not, Qual, Verwüstung und wildem Haß lag in jenen Worten aufgespeichert, und vierzig Jahre haben nicht ausgereicht, in der Seele des französischen Volkes die grauenvolle Vorstellung auszuwischen, die sich mit dem Namen „Prussien“ verbindet! Nicht das deutsche Volk, nicht das Deutschland ist es, dem man drüben mit militärischen Vorurteilen begreift, es sind eben die „Prussiens“, das was wir heute das Stiefpreußen- oder Sozialismus nennen, die Vertreter einer moralischen Brut- und Eisenpolitik. Selbstsame Tötung des Schicksals, daß die „Prussiens“, deren Abzug die Franzosen mit fünf Milliarden nicht zu teuer kauften, heute, nach 40 Jahren, in Erinnerung der blutigen Siege schweben, die sie über die arbeitssame, friedliche deutsche Bevölkerung der Reichshauptstadt Berlin errungen zu haben, sich rühmen!

Der unverfälschte Völkereinstimm der „Prussien“ v. Jagow sieht die Welt mit andern Augen als das deutsche Volk, das ganze zivilisierte Europa. Unter Europäern hält man die Polizei für eine Einrichtung, die dazu berufen ist, Leben und Gesundheit der Bürger zu schützen, und, unbestimmt um parteipolitische Kämpfe, für die Wahrung der Gerechtigkeit einzutreten, vor denen „alle Bürger“ gleich sind. Der Prussien v. Jagow glaubt aber, daß die Straßenpolizei „voran in erster Reihe“ berufen ist, die sozialdemokratische Partei zu bekämpfen. Gegen Organisationsbestrebungen der Gewerkschaften, für marxistische Theorien Fußfeste, Säbelhiebe gegen moralische Einwände! „Les Prussiens!“ „Les Prussiens!“

Zwei Gerichtshöfe haben festgestellt, es sind so zahlreiche Liebesgriffe der Polizei erfolgt, daß man von „vereinzelten“ Fällen nicht mehr reden kann; ein Vorgesetzter einer Schwurgerichtsverhandlung hat das „Recht des wohlgeordneten Revolverbesitzes“ proklamiert gegen Brutalitäten, wie sie an dem getöteten alten Arbeiter Herrmann verübt worden sind; ein Oberstaatsanwalt hat in öffentlicher Gerichtsverhandlung im voraus jeden seines Dankes versichert, die ihm Gelegenheiten, das an Herrmann verübte Verbrechen zu sühnen! Ja, der Leiter der Polizeidirektion selbst, Herr Major Klein, hat

als Zeuge in der Schwurgerichtsverhandlung in künftiger Gerechtigkeit gestanden, daß er angedacht der Ergebnisse der ersten Verhandlung seine Behauptung, die Schutzmannschaft habe sich allenthalben tadellos aufgeführt, nicht mehr aufrecht erhalten könne. Aber was gelten fünfshundert beschworene Zeugen auslassungen, zwei richterliche Urteile, ja selbst die lokalen Jugendländnisse von Staatsanwälten und Polizeioffizieren einem Bethmann, einem Dallwitz, einem Jagow! Sie können auf Recht und Wahrheit pfeifen, sie haben Säbel, Karabiner, Maschinengewehre, Kanonen! „Les Prussiens!“ „Les Prussiens!“

Indes, auch für „Prussiens“ gelten einstweilen noch die deutschen Reichsgesetze. Es ist höchste Zeit, Herrn v. Jagow an den § 346 des Strafgesetzbuches zu erinnern, der besagt:

Ein Beamter, welcher vermöge seines Amtes bei Ausübung der Strafverwaltung oder bei Vollstreckung der Strafe mitzuwirken hat, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft, wenn er in der Absicht, jemand der gesetzlichen Strafe rechtswidrig zu entziehen, die Verfolgung einer strafbaren Handlung unterläßt.

Sowohl die Lieberkammer als auch der Vorgesetzte des Schwurgerichts haben angenommen, daß die Untergebenen des Herrn v. Jagow strafbare Handlungen verübt haben und zwar nicht in vereinzelten, sondern in zahlreichen Fällen. Der Staatsanwalt hat in einem besonders freilich Fall, dem an dem Arbeiter Herrmann verübten Totschlag, die Einleitung eines Verfahrens angekündigt. Da Herr v. Jagow, wie er selbst sagt, eine „eingehende Untersuchung jedes Einzelfalles“ durchgeführt hat, muß er auch die Namen jener Beamten kennen, die nach der maßgebenden Auffassung der Gerichte und des Oberstaatsanwalts hinreichend verdächtig sind, strafbare Handlungen begangen zu haben. Wenn also Herr v. Jagow mit seiner „eingehenden Untersuchung“ nicht bloß geflüstert hat, dann kennt er die Namen der verdächtigen Beamten, insbesondere die Namen der Totschläger des Herrn, die anläßt der wohlgeleiteten Revolverhölle, die sie verdient hatten, nun ihre gesetzliche Strafe zu erwarten haben. Herr v. Jagow muß die verdächtigen Beamten unverzüglich den Gerichten übergeben, wenn er sich nicht eines schweren Amtsverbrechens im Sinne des § 346 Str.-G.-B. schuldig machen will.

Herr v. Jagow hat sich zum Schluß seiner Geburtstagsrede gerühmt, daß er für die persönliche Sicherheit des Kaisers Sorge, und er hat sogar auch mit der besonderen Guld geprägt, die nicht nur Wilhelm II., sondern auch Frau Viktoria Augusta ihm und seinen Beamten angedacht zu wenden soll. Es ist weder konstitutionell, noch mündlich, noch ritterlich, sich derartig hinter den Kopf der Landesmutter zu verstellen, wie es Herr v. Jagow getan hat. Wägte die Frau Wilhelm II., daß anständige Frauen und Mädchen von den Mobilität „Prussiens“ als „Saumenischer“ und „Huren“ bezeichnet und unter nicht wiederzugebenden gemeinen Redensarten mit dem Erschließen bedroht worden sind, so würde sie jedenfalls über die Mobilität Polizeigenossen sein, so urteilen wir alle anderen Frauen im deutschen Reich. Herr v. Jagow weiß selbstverständlich, daß er Wilhelm II. und seiner Frau, ja daß er dem ganzen sozialistischen Gedanken schweren Schaden zufügt, wenn er für sein Verhalten Deckung hinter dem Thron sucht. Dem Volke von Berlin NW. muß schon sehr bänglich zu Mute sein, daß er sich nicht scheut, mit solchen Mitteln zu arbeiten!

Indessen können die Beamten, die strafbarer Taten schwer verdächtig sind, weder von kaiserlicher Gnade freigesprochen, noch von kaiserlicher Ungnade verurteilt werden. Lieber Schuld oder Unschuld haben die zuständigen Gerichte in geregeltem öffentlichen Verfahren ihr Urteil zu fällen. So hat man solche Dinge wenigstens bisher in allen Ländern gehandhabt, in denen die Gerechtigkeit doch etwas mehr ist als die Dürre der Gewalt. Die nächste Zeit muß die Entscheidung bringen, ob im Lande der „Prussiens“ der Kriegsbrauch herrscht oder Gesetz und Recht!

Politische Rundschau.

Vant, 30. Januar.

Bethmanns Wahlrechtsphilosophie.

Herr von Bethmann-Hollweg hat am Samstag im Reichstag eine seiner Reden gehalten, die einander gleichen wie ein Ei dem andern. Es sind immer dieselben abgeordneten Redensarten, mit denen der Reichskanzler kommt, wenn er genötigt ist, auf Wahlrechts- und Verfassungsfragen einzugehen, Redensarten, die schon unzähligmale mit schlagenden Gründen widerlegt worden sind, die aber der brave Theobald mit der ihm eigenen lebhaften Beharr-

lichkeit immer wieder herunterleiert. Denn wer das Red nicht weiter kann, der fängt es wieder vorne an.

Herr von Bethmann hat also zum zweihundertzigsten oder dreihundertzigstenmal die verblüffende Weisheit von sich gegeben, daß das Wahlrecht „den Individualitäten der Länder und Völker“ angepaßt sein muß, daß es auf der Grundlage aufgebaut werden muß, die dem Lande kraft der Schichtung und Denkungsart seiner Bewohner eigenständig ist. Daraus folgert er nun, daß für die Reichsländer das allgemeine Wahlrecht mit Alterspluralität, für Preußen aber das Dreiklassenwahlrecht das richtige ist, und mit philosophischer Liebesliebe spottet er über jene Doktrine, die alles über den biquamen Ramm eines Dogmas lehrt.

Nun ist einmal geschichtlich gegebene Tatsache, daß in fast allen Ländern, die vorwiegend von der weißen Rasse bevölkert sind, dieselbe Grundform des Wahlrechts besteht. Die Wahlrechte von Frankreich und Norwegen weisen die gleichen Grundzüge auf, das Wahlrecht von Österreich ist nicht weit unterschieden von dem Wahlrecht Englands; in Griechenland, Serbien, Bulgarien wird nach ähnlichen Regeln gewählt wie in Kiew, Georgien oder Washington. Das Wahlrecht der Schweiz ist ungefähr daselbe wie das von Ecuador. Total von einander verschieden sind aber die Wahlrechte Süddeutschlands und Preußens. Woraus nach Bethmann mit unbedingter Folgerichtigkeit zu schließen ist, daß sich die wilden Widersprüche nördlich des Rheins, Westfalen, Hannover, Pommern usw. der „Individualität, Schichtung, Denkungsart“ von den Bayern, Badenern und Schwaben mehr unterscheiden als etwa ein Texasplaner von einem schottischen Hochländer.

Man erkennt in Herrn von Bethmanns Wahlrechtsphilosophie umfänger die wohlbestimmten, geliebten Ziele jener Theorie der „berechtigten nationalen Eigenart“, mit der die privilegierten Mannheiser heimlicher Rächtsfindigkeit seit jeher, die ihnen so bequemen Zustände vor unerwünschten Neuerungen zu schützen suchten. Je nach dem Stande der Kultur gilt den einen der Hammelstrieß, den anderen die Abneigung gegen Seilengebrauch, den dritten Freilichtbühnen und Reliquienanbeutung als berechnete nationale Eigentümlichkeit. In den geeigneten Fällen gibt es 50jährige Greise, die noch nie in ihrem Leben ein Bad genommen haben, und die mit umdritter Prophezeiung versichern, die vom Welten her eindringende neumontliche Eide des Badens müßte unbedingt binnen drei Generationen den Untergang des Menschengeschlechts herbeiführen. Ganz demselben Gedankenkreis entstammt die Bethmannsche Wahlrechtsphilosophie, die das Dreiklassenwahlrecht zur berechneten nationalen Eigentümlichkeit des preußischen Volkes erklärt.

Die Selbstverständlichkeiten sind ja schon oft ausgesprochen worden, es wird aber wahrscheinlich noch öfter notwendig werden, sie auszusprechen, weil sie die einzig mögliche Antwort sind auf das Sprüchlein, das Herr v. Bethmann in jeder Wahlrechtsdebatte herunterleiert. Immer versichert er uns, daß die Zustände in den verschiedenen Teilen des Reichs so sehr von einander himmelweit verschieden sind, daß Gleich-Vergleichen etwas ganz anderes ist als Preußen, Hessen etwas anderes als Sachsen war. Aber immer ist es ein und dasselbe Eide, von dem er seine staatsrechtlichen Eideel zurechtführt, und auch er selber bleibt — ach! — immer derselbe: Politischer Fidschulster und Philosoph dazu!

Der Papst in Kampsstellung.

Der Brief, den der Papst am 31. Dezember v. J. an den Abner Kardinal-Erzbischof Finkler gerichtet hat, geht jetzt im Wortlaut durch die Presse. Wir entnehmen ihm folgende Teile, die zeigen, daß der „heilige Vater“ mit der Erzwörung des Modernismus auch der preußischen Staatsmacht trohen will. Es heißt u. a. in dem Schreiben:

„Was die von uns aus Gründen der Vereinfachung den Bischöfen erteilte Ermächtigung zur Absetzung der Pfarren betrifft, so wundern wir uns nicht, daß alle, die für sich zu fürchten haben, dieser Bestimmung widerstreben und vielleicht gar von den Staatsbehörden verlangen werden, ihre Ausführung zu hindern. Obgleich nun der Gebrauch dieser Ermächtigung alle Umsicht und Behutsamkeit verlangt, wollen wir nicht, daß das Streben nach Vorherrschaft in Kleinmütigkeit ausarte und der Bischof aus unberechtigter Furcht vor äußeren Schwierigkeiten sich vor den Schritten scheue, die er als durchaus nötig fürs Seelenheil erkennt. Denn in der Pflichterfüllung, namentlich soweit sie direkt dem Ruhme Gottes dient, ist der Kampf nicht zu scheuen, sondern im Gegenteil mutig aufzunehmen. Denn Gott selber steht als starker Helfer den Kämpfern zur Seite.“

Was die verabschiedungsweisen Tadeln der Modernisten betrifft, so haben wir im Gespräch mit Dir eine mäßige Auslegung der Vorchrift zugelassen und ausgesprochen, daß zu

der von uns vorgeschriebenen Eidesformel durch jenes Motopropä diejenigen Geistlichen nicht angefallen werden, die an staatlichen Hochschulen Theologie lehren. Hingegen lag und liegt es durchaus nicht in unserer Absicht, diejenigen von der allgemeinen Eidesverpflichtung auszunehmen, die als staatliche Lehrer zugleich ein Priesteramt als Prediger oder Beichtiger versehen, eine geistliche Würde innehaben oder irgendwelches kirchliches oder geistliches Amt bekleiden. Auch jene aber, die als staatliche Lehrer sich des Eides enthalten dürfen, werden vielmehr, falls sie vorziehen, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen, noch keinen Verdacht gegen die Reinheit ihrer Überzeugungen erwecken, aber sicherlich eine ständige Unterordnung unter die Meinungen der Menschen befürchten, indem sie Folge der Autorität derjenigen sich beugen, die nicht aus aufrichtiger Überzeugung, sondern aus Höflichkeit gegen das katholische Bekenntnis mit lauter Schalle verkünden, durch solchen Glaubensbekenntnis werde die Würde der menschlichen Vernunft vergerichtet und der Fortschritt der Wissenschaft gehemmt. Daher empfiehlt sich nicht, die Erfüllung von diesem Eide aus anderen als der angegebenen Ursache zu gewähren. Ledigens hegen wir den Eid erfüllen, deßhalb Befolgung ihres männlichen Charakters, ihn vor allen andern leisten und nötigenfalls dafür Schimpf erdulden werden; denn sie würden sich gewiss als des christlichen Bekenntnis unwürdig vorfinden, wenn sie sich schämten, zu Diensten unseres Herrn Christi zu gehen!"

Die Veröffentlichung des Briefes ist offenbar erfolgt als Gegenschlag gegen die jüngste Erklärung des preussischen Kultusministers, er sehe in der Wahlhans, daß die katholischen Theologienprofessoren den Antimodernismus nicht zu schänden hätten, ein Angebot dafür, daß auch die katholische Kirche wünsche, das friedliche Nebeneinanderwirken von Staat und Kirche nicht gefährdet zu sehen. Der Wahlbrief sieht der preussischen Regierung den Staat, damit sie sehe, daß die katholische Kirche ihren Willen ganz durchsetzen will. Um so mehr, als sie weiß, daß im gegenwärtigen Moment in Preußen-Deutschland einmal wieder das Zentrum Trumpf ist und die Regierung auf dieses für ihre Politik angewiesen ist. Die alten Kultusminister sind denn auch bereits Feuer und Flamme. Die „Adlon, Zeitung“ erklärt zu der neu-geschaffenen Situation: „Das Zaubern und Abwarten der Staatsbehörden, das sich aus der unglücklichen politischen Konstellation erklärt, hat die Kirche in ihrer Stellungnahme verfehlt und sie vielmehr dazu verlockt, das gefährliche Grenzgebiet zwischen Staat und Kirche nicht nur zu betreten, sondern sogar in Besitz zu nehmen. Der vom 31. Dezember datierte und jetzt trotz der Erklärung des preussischen Kultusministers veröffentlichte Brief des Papstes an den Kardinal Bischof zeigt, was eine zaudernde Taktik gegenüber der Gewaltpolitik des Ultramontanismus wert ist. Es ist spät, aber noch nicht zu spät, dieser Gewaltpolitik ein entsetzendes: „Bis hierher und nicht weiter“ zusetzen.“

Das wird nun freilich nicht so leicht sein, eben wegen der „unglücklichen politischen Konstellation“, in der das Zentrum der ausschlaggebende Teil ist.

Deutsches Reich.

Aus dem Seniorenfondement des Reichstags. Die Dispositionen des Reichstags sind durch die Beratungen über die Wertungswachstumssteuer durchbrochen worden. Der Seniorenfondement hatte sich darum am Sonnabend von neuem mit der Einteilung der Geschäfte für die nächste Zeit zu beschäftigen. Es wurde beschlossen: am Montag soll der Gehrentwurf über die bürgerlichen Reichsstelligkeiten auf die Tagesordnung gesetzt werden. Am Dienstag und Mittwoch soll die dritte Lesung der Reichswertungswachstumssteuer behandelt werden. Am 6. Februar wird das Gerichtsverfassungsgesetz beraten werden, für das die ganze Woche vorgesehen ist, sobald am 13. Februar die zweite Beratung des Staats beginnen kann, die unbedingt am 31. März beendet werden soll. Die Ferien (2.—4. Februar) werden innegehalten werden.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus beriet am Sonnabend zunächst den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung zu Ende. Die Debatte bewegte sich in der Hauptsache um die Frage der inneren Kolonisation, für deren Förderung Weber aller bürgerlichen Parteien eintraten. Von agrarischer Seite wurde wieder einmal über die Arbeiternot auf dem Lande gelaugt. Der fortschrittliche Abg. Dr. Wachsmid trat nicht etwa für die Aufhebung der Agrarsteuern ein, sondern forderte eine gleichmäßige Behandlung der Agrar- und Industriezölle. Nach Erledigung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung beriet das Haus noch den Etat der Gewerbeverwaltung. — Am Montag steht der Fortschritt auf der Tagesordnung. Die Beratung des Gehrentwurfes über die Zweiverbände beginnt erst nach Erledigung des Industriezolls, der erst Ende nächster oder Anfang übernächster Woche zur Verhandlung kommt.

Die Fernsprechgebührenordnung, die man durch die Zurückverweisung an die Budgetkommission begraben wählte, soll zu neuem Leben erweckt werden; sie soll auf Wunsch der Regierung von der Budgetkommission bereits in dieser Woche einer erneuten Beratung unterzogen werden. Der Wunsch der Regierung, diese handels- und verkehrsrechtliche Vorlage auf jeden Fall noch in dieser Session zu erledigen, hat bei den Konservationen und beim Zentrum Anklang gefunden und wird von diesen Parteien unterstützt werden. Zu Beginn dieser Woche soll ein Kompromiß abgeschlossen werden, nach dem die Grundgebühr erhöht werden soll und die pauschalierte Gesprächsgebühr eine Ermäßigung erfahren soll. Der Entwurf soll noch im Februar in zweiter Lesung vom Plenum verabschiedet werden. — Damit wird die Vorlage schließlich soviel verbessert werden, daß sie nicht mehr verwerfbar ist. Es wäre schon besser, sie verabschiedet zu werden als nicht.

Einschränkung der Kontrollversammlungen. Bei der Beratung des Militärrechts im Reichstag ist mehrmals an-

geregt worden, statt der bisher üblichen zwei fünfzig nur noch eine Kontrollversammlung im Jahre abzuhalten. Die noch eine Kontrollversammlung im Jahre abzuhalten. Die Heeresverwaltung ist diesem Wunsch nähergetreten und erwägt nur, ob nicht wenigstens diejenigen Reservisten, die eine Übung gemacht haben, in dem betreffenden Jahre nur zu einer Kontrollversammlung herangezogen werden sollen.

Der Minister als Wahlkämpfer. Bei der Kaiser-geburtstagsfeier in Braunschweig hielt der dortige, als wahlrechtlicher Reaktionshinsichtlich bekannte Staatsminister von Otto eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Vor vier Jahren konnte ich von dieser Stelle aus am gleichen Tage des glücklichen Erfolges der damals fast beendeten Reichstagswahlen gedenken, welchen wir vor allem der Einigung der Parteien verdanken. Was wird im kommenden Herbst werden? Nur ein fester Zusammenhalt aller staatsverhaltenden Parteien kann diese vor einer erneuten Niederlage schützen. Daß die Einigung erfolge, ist der Wunsch, dessen Erfüllung ich Ihnen und allen Vaterlandsfreunden außerhalb dieses Raumes ans Herz lege. Es wird damit, dessen bin ich überzeugt, einer der heiligsten Wünsche, die heute das Herz Seiner Majestät bewegen, erfüllt.“

Daß Herr v. Otto in Braunschweig der Betraute des Kaisers ist, dem dieser seine heiligen Wünsche offenbart, war bislang nicht offenbart.

Handelskammer und Handelsbund. In Braunschweig hatte sich die Handelskammer dem Handelsbund angegliedert. Die Folge war ein Antrag des Abg. Behr-Groß-Denk, es möge gesetzlich bestimmt werden, daß den Landwirtschafts-, Handels- und Handwerkskammern der korporative Beitritt zu parteipolitischen Vereinigungen nicht gestattet sei. Die Justizkommission des Landtages beschloß, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen; die Regierung dürfe es schon jetzt nicht dulden, daß sich solche korporativen parteipolitischen Vereinigungen anstellen. Im Plenum des Landtages erklärte der Regierungsvizepräsident, er teile die Auffassung der Justizkommission und bedauere den Beitritt der Handelskammer zum Handelsbund.

Nach Wobau. Das Ersuchen des Berliner Magistrats um Übertragung weiterer Zweige der Wohlfahrtspolizei auf die Stadt war vom Oberpräsidenten ablehnend beschieden worden. In der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde die Beratung über diese Angelegenheit vertagt. Zu der Vorlage hat die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag eingebracht: „Die Versammlung ersucht den Magistrat: a) mit den Staatsbehörden zwecks Übertragung sämtlicher Zweige der Polizei auf die Stadt in Verhandlung zu treten; b) die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um Bürger gegen Ausschreitungen von Polizeibeamten für die Zukunft zu schützen.“ Der Antrag wird in der nächsten Stadtverordnetenversammlung beraten werden.

Weibliche Hilfskräfte im preussischen Gewerbeaufsichtsdienst. Am 1. April 1900 wurden in Preußen verhältnismäßig weibliche Hilfskräfte des Gewerbeaufsichtsdienstes eingestellt. Es ist jetzt wird beachtet, für sie einige eintägige Stellen zu schaffen, nachdem sie, wie es in der „Berl. Börsenzeitung“ heißt, sich bewährt haben und den ihnen vorgelegten Gewerbeinspektoren eine wirksame Hilfe gewesen sind. Werden die eintägigen Stellen vom Landtage bewilligt, würde vom 1. April 1911 ab die Einrichtung der weiblichen Hilfskräfte des Gewerbeaufsichtsdienstes auch in Preußen eine dauernde werden.

Die tranzig die schließlichen Landarbeiter gestellt sind, ist bekannt. Eine Bestätigung dieser Tatsache hat dieser Tage die Landwirtschaftskammer Schlesiens selbst geliefert. In ihrer Plenarsitzung am Sonnabend sprachen die Herren Agrarier auch über die Versorgung mit ausländischen Arbeitern durch den Arbeitsnachweis, wobei sie selbst berichteten, daß der Kontraktbruch in 4050 Fällen vorzukommen ist; früher ist es noch schlimmer gewesen. Die ausländischen Landarbeiter lassen sich gewiß noch mehr als die einheimischen gefallen. Wie schlimm muß es ihnen bei den schließlichen Juniern ergehen, wenn sie zu vielen Tausenden davonlaufen!

Ein plumper Schwindel. Im Dezember 1910 wurde in Halle a. S. ein Polizeibeamter auf offener Straße von einem Unbekannten angefallen und durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Die staatsverhaltende Presse beizurief mit Eifer, zu behaupten, der Täter gehöre der Sozialdemokratie an. Seine Tat sei eine Frucht „sozialdemokratischer Verheerung“. Am Donnerstag fand nun die Verhandlung gegen den Messerstecher statt. Es handelt sich um den früheren Courcourner einen studentischen Verbindung, Spieß, der weder ein Parteimitglied ist, noch organisiert ist und bei der letzten Landtagswahl bürgerlich gewählt hat. Bei der letzten Session ist unter Parteimitglied steht er den ihm vorliegenden Genossen brutal aus dem Hause. Der wahre „Wahnsinn“ erhielt 5 Jahre 4 Monate Gefängnis.

Sorheit-Wagner. Zu den mitgeteilten Anklagen aus der Großhändler Prof. Sorheit, „Gefährliche Dünungsversuche und anderes“ erklärt jetzt Herr Geheimrat Wagner, daß die Behauptung des Herrn Prof. v. Sorheit, daß er vor 22 Jahren Zahlen über Dünungsversuche gefälscht und dies zugestanden hätte, unmoßig sei; er tebe der erwünschten gerichtlichen Feststellung der Ungegründetheit dieser Behauptungen mit Ruhe entgegen.

Oesterreich-Ungarn.

Ein österreichischer Seefahrer nach berühmten Mustern. Die „Luzerner „Stampa“ veröffentlicht ein Interview mit dem pensionierten österreichischen Admiral Chiari, dem Chef des österreichischen Flottenvereins, worin dieser einen Krieg zwischen Oesterreich und Italien in absehbarer Zeit als unumvermeidlich bezeichnet. Der Entschluß, ein solches Verhängnis zu vermeiden, müsse Oesterreich keine Flotte nicht verdoppeln, werde Italien siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. Mit seiner jähigen Marine werde Oesterreich auf ernste Schwierigkeiten stoßen, da die baltische Küste sich vorzüglich für einen Angriff seitens

Italien eigne, während die österreichischen Schiffe Pola nicht verlassen können. Am Schluß des Interviews erklärte der Admiral, daß Oesterreich während der italienischen Nationalfeier den Frieden nicht stören werde; was aber später geschehe, könne man jetzt nicht sagen.

Studentenunruhen. Wegen Unruhen an der Kaiserlichen Universität, die sich gegen die Vorlesungen des Theologieprofessors Zimmermann richteten, wurden drei freiherrliche Studenten relegiert und 260 erhielten das consilium abeundi (den Rat, freiwillig abzugeben). Infolgedessen beschloß die Studentenschaft, sofort in den Streik zu treten, und richtete an die freiherrlichen Studenten an allen Universitäten Oesterreichs die Aufforderung zu einer Solidaritäts-erklärung. Die Vemberger Universitätsbehörden haben sich bereits solidarisch erklärt.

Franzreich.

Die Interpellationen über den allgemeinen Arbeiterverband nahm die Deputiertenkammer wieder auf. Derru forderte von der Regierung eine energische Unterdrückung des Verbandes, „Jaillet (Progrès)“ legte eine Tagesordnung vor, die die Regierung aufforderte, den allgemeinen Arbeiterverband durch Gerichtsbeschluß auflösen zu lassen. Colin meinte, man dürfe den Verband wegen einiger Ausschreitungen seiner Mitglieder nicht auflösen. Darauf wiederholte Brand keine Darlegungen, die er schon in der Sitzung am 20. Januar gemacht hatte. Der Deputierte Roche schlug die einfache Tagesordnung vor, die Brand jedoch ablehnte, indem er die Vertrauensfrage stellte.

Die einfache Tagesordnung wurde mit 424 gegen 111 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde eine Tagesordnung Grandier, die die Erklärung der Regierung billigt und ihr das Vertrauen ausspricht, daß sie eine Einwirkung der Syndikatsfreiheiten gewährleisten und die Berufsvereinigungen innerhalb des ihnen gesetzlich zugewiesenen Gebietes halten würde, mit 398 gegen 73 Stimmen angenommen.

Die Dänen. Vor einigen Jahren haben sich die französischen Abgeordneten ihre Dänen von 9000 Fr. auf 15000 Fr. erhöht. Selbstverständlich entfiel darüber im Laufe heftige Erregung, und verschiedene Kandidaten benutzten dies bei den letzten Neuwahlen, um durch die Programmänderung der Herabsetzung der Dänen sich populär zu machen. Wohl aber mußte schließlich ein entsprechender Antrag gestellt werden, und am 26. Januar kam er in der Kammer zur Verhandlung. Der Vorschlag, das Einkommen der Volksvertreter wieder herabzusetzen, wurde von den Rechtsabstimmern verteidigt. Gegen die Herabsetzung war jedoch baron de la Motte, die dafür den Grund angab, bei niedrigeren Dänen könnten nur reiche Leute Abgeordnete sein. In Wirklichkeit liegt aber die Sache so, daß das Mandat als eine Vergütung aufgeführt wird und daß, um die höhere Einnahme zu erlangen, beträchtliche Kosten aufgemindert werden, was natürlich dazu führt, daß der am meisten Chancen hat, der bei der Wahl mit „Speien“ nicht zu fargen braucht. Der Antrag auf Herabsetzung der Dänen wurde abgelehnt.

Finnland.

Folgen der Russifizierung. Das zentrale statistische Bureau Finnlands veröffentlicht interessante Angaben über die Zahl der Auswanderer aus Finnland. Sie betrug 1908 5812 Mann, 1909 bereits 19144. Diese starke Zunahme der Auswanderung ist auf die drohende, feindliche Haltung der russischen Regierung Finnland gegenüber zurückzuführen. Liebertoffen ist diese Ziffer nur einmal im Jahre 1902, als die Anzahl der Auswanderer 23152 betrug. Damals trieben die neuen Gesetze über Militärpflicht eine Menge finnischer Bürger aus ihrer Heimat. Die allermeisten Auswanderer sind Bauern. Sie sind mit wenigen Ausnahmen nach Amerika ausgewandert.

England.

14 Millionen Pfund für die Vergrößerung des Londoner Hafens. Die Londoner Hafenbehörde ließ die Pläne zum Hafenausbau in London gut, der vierzig Millionen Pfund kosten soll. Der Bau soll in zwanzig Jahren vollendet sein und eine Erweiterung und Vertiefung der Dämme und Vergrößerung der Docks zwecks Aufnahme von Fahrzeugen des größten Typs umfassen. Es sind die Errichtung eines gewaltigen Trodenbades und Erweiterungen des Bahnnetzes vorgesehen.

China.

Die Pest in Peking. Wie das Reutersche Bureau aus Peking erzählt, sind fünf weitere Krankheitsfälle an der Pest vorgekommen. Die Ausbreitung des Gesundheitsverletzes ist jedoch hinausgeschoben worden. Nach der Meinung der Gesundheitsbehörde ist die Epidemie wohl die heftigste, die je aufgetreten ist, da in jeder Krankheitsfall mit dem Tode endete. Die Krankheit hat keinen bubonischen Charakter. In einer großen Anzahl der verstorbenen Patienten stieß die große Mauer greift die Pest rapid um sich trotz der strikten Quarantäne-Regulierungen, die auf das energischste durchgeführt werden. Der Eisenbahndienst auf der Peking-Potom-Gisenbahn ist vollständig unterbrochen. Am letzten Dienstag fand eine Massenauwanderung ausländischer Frauen und Kinder aus Peking statt.

Der Direktor des Instituts Pasteur, Roux, schreibt die entsetzliche Ausbreitung der Pest in der Wandlung der umganglichen Schmutz und dem Mangel jeglicher ärztlichen Schutzvorrichtungen zu. Insbesondere trage die Unsauberkeit der Straßen viel zur Verbreitung der Pest bei.

Kleine politische Nachrichten. Die Reichstagswahl in Siebenbürgen findet am Freitag den 10. März statt. — Die Friedr. Krupp A.-G. beschließt, die Gesellschaften Industriell A.-G. in sich aufzunehmen. Die Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gelangt. — Wegen Mangels an Arbeit haben sich zwei Zündholzfabriken in Pungtsch (Schlesien) geschlossen, ihren künftigen Arbeiten zu fungieren. — Bei Betrieben werden am 3. Februar völlig stillgelegt werden. — Bei einer in Rom zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers veranstalteten Tafel bewachte der preussische Botschafter beim päpstlichen Stuhl die Beziehungen der preussischen Regierung zum Vatikan und warnte die Kurie vor einer Wiederholung von

B. v. d. Ecken

Bismarckstr. 97. Wilhelmshavenerstr. 32.

• • Mein diesjähriger • • Inventur-Ausverkauf beginnt heute.

Kaiser - Panorama.

(Ede Markt- und Klefer Straße)
Vom 28. Januar bis 4. Februar:

Zeppelins Leitbares Luftschiff!!

Kaiser Wilhelm-Saal

Bismarck- u. Klefer Str. Ede.
Heute Dienstag:

Tanzmusik.

Sonnabend den 4. Febr.:

Grosse öffentliche Preismaskerade

des Schießclubs „Gut Schuß“.
Es ladet freundlich ein

Friedrich Hector.



Salzheringe

kaufen Sie vorteilhaft

à Duzend 50, 60, 80, 100 Pf.

Thüringer Gurken Stück 5 Pf.

Holländische 4 Liter-Dose 1.80 Mk.

Brattheringe 8 Liter-D. 2.60 Mk.

Huff, Kronsfadinen

5 Kilosch . . . 1.75 Mk.

Marinade en gros en detail.

Joh. Stehnke

Dänische Fischgroßhandlung

Bant, Wilhelmshab. Str. 29.

Telephon 732.

Frische dicke Flomen

5 Pfund 5.50 Mk.

sind stets zu haben bei

O. Hammer, Königsr. 54.

Pflanzenfett

1 Pfund . . 60 Pf.

Pflanzenbutter

1 Pfund . . 75 Pf.

J. H. Cassens

Schaar und Bant, Peterstraße 42.

Leer Mühlenstr. 16

2 Min. v. Bahnh.

Zigarren-, Zigaretten-
u. Tabak-Geschäft von

Rudolf Heyer

: Zahnatelier :

A. Kruckenberg

Marktsrasse 27, 1. Etage.

Sprechstunden:

Wochentags v. 2—7 Uhr nachm.

Sonntags . . v. 2—4 Uhr nachm.



Die grösste Ausstattungs- Maskerade

Ein Karneval in den Eis-
Regionen des Nordpols

findet statt am 8. Februar 1911

in der

Kaiserkrone.

Jeder versehe sich rechtzeitig

mit Karten.

Bismarck - Lichtbild - Theater

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 30.

Von heute Montag den 30. Januar ab als Extra-Einlage:

Das Geheimnis der Braut.

Ein Roman aus dem Leben.

Texte dazu sind an der Kasse gratis zu haben.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Schortens.

Am Sonntag den 5. Februar

im Destringer Hof zu Schortens:

Grosse Preismaskerade

Zehn Preise!

Die sechs schönsten und die vier
originellsten Masken werden prämiert.
Masken, welche nach 10.30 Uhr den
Saal betreten, können nicht berücksich-
tigt werden bei der Prämierung.

12 Uhr: Demaskierung.

Anfang 6 Uhr. Ende wenns alle ist.

Herrenkarte 1.25 Mk., Damenkarte 0.75 Mk.,

Bundesmitglieder und Zuschauer 0.50 Mk.

Es ladet freundlich ein

Das Komitee.



Maskengarderoben (von Frau Schühle, Tonndich,
Auguststraße 12) sind im Lokal zu haben.

Trauer-

Kleider u. Kostüme moderne Ausführung
Blusen, Woll, Seide, Tüll usw., elegante Machart
Röcke, vom einfachsten bis elegantesten
schwarze Paletots, neueste Fassons.

Veränderungen innerhalb 4—5 Std. Tadellos bis garantiert.

Bartsch & von der Brelie.

Ein echter Dachshund

billig zu verkaufen.

Känge, Sedan, hinterm Wasserturm.

Dienstag: Schnitzbühnen mit Schminke.

Banter Volksfische.

Wettumstraße.

ein Fahrrad. Abgeholt

Wollstraße 27.

Bürgerverein Bant.

Donnerstag den 2. Febr.,

abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal Odeon.

Tages-Ordnung:

1. Hebung und Aufnahmen.

2. Jahresbericht des Vorstandes.

3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.

4. Kommunale Angelegenheiten.

5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Bauarbeiters- u. Kommission.

Die Sitzung am Montag den

30. d. M. fällt aus und findet

die Sitzung am Montag den

5. Februar, abends 8 1/2 Uhr,

bei Halveland statt.

Wilhelmtheater

Dienstag den 31. Januar

abends 8 1/2 Uhr:

Der Bettelstudent

Mittwoch den 1. Februar,

abends 8 1/2 Uhr:

Première.

Falschspieler

Sensationschauspiel in 4 Akten

von Müller.

Soziald. Wahlverein

Nordenham.

Donnerstag den 2. Februar,

abends 8 1/2 Uhr:

Witglieder-Versammlung

in Kohners Lokal.

Die Tagesordnung wird in der

Versammlung bekannt gegeben.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Das Erscheinen sämtlicher Ge-
nossen und Genossinnen ist dringend
erwünscht. Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell

Delmenhorst.

Am Mittwoch den 1. Febr. er.

abends 8 1/2 Uhr:

Kartell-Sitzung

in den Spiegelkäfen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.

2. Neuwahlen des Vorstandes und
der verschiedenen Kommissionen.

3. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen
aller Delegierten ersucht

Der Vorstand.

Gefunden

ein Fahrrad. Abgeholt

Wollstraße 27.

• • Deutscher • • Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.)

Mittwoch den 1. Februar,

abends 8 1/2 Uhr:

Werktätigkeitsvertrauensmännersitzung

bei Halveland, Georgstr. 38.

Jede Werkstatt muß unbedingt
vertreten sein.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten und Keizer.

Sonnabend den 4. Febr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in Tadelnassers Lokal.

Wichtige Tagesordnung (u. and.

Vortrag des Arbeiterssekret. Groen-

wold über Sozialismus und Milita-

rismus. Um zahlreiches Erscheinen
erlaubt

Der Vorstand.

Dankfagung.

Anlässlich unserer Hochzeit sagen

wir hiermit allen Bekannten und

Bewandten für die erwiesenen Auf-

merksamkeiten unsern innigsten Dank.

Albert Wöhmer und Frau

Anna geb. Behrens.

Achtung!

Die Klostischiervereine von

Jeverland und Nistringen ver-

anstalten am Sonntag d. 5. Febr.,

nachmittags 2 Uhr, ein

Probewerfen

(wenn Frostwetter schon am Mitt-

woch nachmittags) in Jever.

Die Vorstände.

Dankfagung.

Allen denen, die unseren lieben

Enkelkinder zur Heirat beglei-

ten, besonders den fremden Dele-

gierten und Anwesenden, seien
fröhlichen, Mitachtern, sowie allen
Vereinen, welchen der Vorstand
angehört, unsern besten, die keinen
Sarg mit Kränzen schmücken, und
Herrn Pastor Klobbe für seine troh-

teichen Worte unsern innigsten Dank.

Witwe f. Junge

nebst Angehörigen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster

Teilnahme bei dem Verluste unserer

lieben kleinen Tochter Alice sagen

wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Edo Jansen.

Dankfagung.

Für die uns in so reichem Maße

erwiesene Teilnahme beim Hin-

scheiden unseres lieben Enkelkindes,

besonders dem Herrn Pastor Jöben

für seine trostreichen Worte am

Sarge, sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Frau M. Behrens

nebst Angehörige.

Gewerkschaften und Vereine gegenüber. Im Jahre 1907 hatten die Polen eine eigene Liste aufgestellt. — Von circa 1250 (1350) üben 870 (890) Personen die Wahlkraft aus. Die Liste der freien Gewerkschaften erhielt 727 (694), die gegenwärtige Liste 141 Stimmen, während zwei Zeilen überhaupt keinen Namen enthielten, sondern Wahlaufrufe und demnach wohl verächtlich statt eines Stimmzettels abgegeben waren.

Im Jahre 1907 erhielt die christlich-lichthunderische Liste 143 Stimmen, die polnische Liste 53 Stimmen. Da auch die Arbeitswilligen der hiesigen Wagenfabrik gegen die Liste der freien Gewerkschaften stimmten, so durfte man eine weit höhere Stimmzahl für die christliche Liste erwarten. Statt dessen ist die Stimmzahl zurückgegangen. — Der giftige Erguß des christlichen Wahlkomitees, wie auch die Besonnenheit der „Rechtsblatt“-Redaktion zur Sammlung aller nicht sozialdemokratischen Arbeiter haben auf die hiesige Arbeiterkraft nicht den geringsten Eindruck gemacht. — Gewählt sind neun Kandidaten der freien Gewerkschaften und ein Kandidat der gemäßigten Parteien und Seiten.

Außerhalb von der selbstverkauften Einbuße eines Sitzes bei den Arbeitgeber-Beziehern können die freien Gewerkschaften mit dem Verlust der Wahl zufrieden sein.

Eine Kaisergeburtstagsfeier für Arbeitswillige fand am gestrigen Tage im Lokale des Herrn Vogemann statt. Als Veranstalter bezeichnete sich der Nationale Werk- und Unterhaltungsverein der hiesigen Wagenfabrik. Die Veranstaltung sollte aus Theater und Ball bestehen. Derselbe war eine ganze Anzahl Mädchen, besonders aber Dienst- mädchen, brieflich eingeladen. Da die Teilnehmerinnen nicht abgesehen von ganz geringen Ausnahmen, mit Streikbrechern aber nicht taugen noch Festlichkeiten besuchen, so konnte selbstständig von einem Ball keine Rede sein.

Kommunales.

Großes kommunales Projekt. Auf Anregung des Regierungspresidenten von Vase in Varnsdorf und des Polizeipräsidenten Gerstein in Böhmen ist von dem Regierungsbauamteiler Dr. Imhoff und dem Diplomingenieur Reiser-Essen ein großartiges Projekt ausgearbeitet worden, das eine einheitliche Regelung der Trinkwasser- und Abwasserfrage für das gesamte Inbaugebiet bezweckt. Es sollen im ganzen Ruhrgebiet planmäßig Anlagen geschaffen werden, die eine einheitliche Aufwendung von 4.600.000 Mark und jährliche Ausgaben von 550.000 Mark erfordern. Zu diesem Zweck soll eine Abwasserentsorgung mit gemeinsamer Grundlage gebildet werden. Die jährlichen Kosten sollen wie Steuern eingezogen werden. In Betracht kommen 40 Städte und etwa 30 kleine Gemeinden. Den beteiligten Städten, Gemeinden und gewerblichen Anlagen wird dieses Projekt in der nächsten Zeit zur Beschlussfassung unterbreitet werden.

Heberlandzentrale. Die Kreise Guben-Land, Rostock, Ost- und Westpreußen, Pommern, Landsberg a. M., Land, Gollin und Friedeburg-Reumark planen die gemeinschaftliche Errichtung einer großen elektrischen Heberlandzentrale. Sie werden zu diesem Zwecke eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung bilden und mit der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin einen auf 40 Jahre laufenden Pachtvertrag abschließen.

Wohnungspolitik in Wm. Die bürgerlichen Kollegien in Wm haben den einstimmigen Beschluß gefaßt, in Fortsetzung der bisherigen Wohnungspolitik weitere Arbeiterwohnhäuser zu erbauen und zwar 35 Einfamilienhäuser zu

je 6500 Mark und 22 Zweifamilienhäuser zu je 7100 bis 8600 Mark. Das erforderliche Baukapital von 400.000 Mark stellt die Versicherungskasse Württemberg zu 3 Proz. zur Verfügung.

Die Erbauung einer 32 Klassen enthaltenden Volksschule hat der Bauausschuß der Stadt Offenbach beschlossen. Die Baukosten betragen die Summe von 620.000 Mark. Immerhin ist der Bau billiger als der von vier achtklassigen Schulen.

Eisenpfundstunden. Die im vorigen Jahre zum ersten Male vom Statistischen Amt der Stadt Halle a. S. für eine gewisse Zeit vor der Schulentlassung eingerichteten sogenannten Eisenpfundstunden haben sich so gut bewährt, daß sie auch in diesem Jahre wieder ansetzen sind und voraussichtlich zu einer dauernden Einrichtung werden. Die Eltern der abgehenden Konfirmanden erhalten da kostenlos Auskunft über die wichtigsten Berufsarten, über die notwendige Vorbildung und sonstigen Bedingungen, über die Möglichkeiten in den einzelnen Berufsarten und sonstige für die Berufswahl in Betracht kommende Fragen. In Verbindung damit erteilen der Stadtdirektor und der städtische Schulrat Ratsschläge, ob die körperlichen und geistigen Verhältnisse der Konfirmanden dem gewählten Berufe angepaßt sind. Von dieser praktischen Einrichtung wird immer mehr Gebrauch gemacht.

Aus aller Welt.

Heber eine transatlantische Flugexpedition von Kiel aus wird nachfolgendes berichtet: Der Bau des Luftschiffes „Eckard“ erfolgt durch eine in Wünnchen organisierte transatlantische Flug-Expedition. Der Ballon ist von August Niedinger in Augsburg aus dreifachem Ballonstoff hergestellt. An Stelle einer Gondel trägt die Gaschale, die bei einem Durchmesser von 17,3 Meter und einer Länge von 60 Meter etwa 9400 Kubikmeter faßt, ein feststehendes Boot, das durch die gleichen Motoren, die die Luftschiffpropeller antreiben, und auch mit Hilfe einer Wasserpumpe bewegt werden kann. Die Route, welche die Flugexpedition verfolgen will, liegt im Gebiet des Nordpols. Die Resultate der besonders von der Deutschen Seewarte in den sogenannten Quadrantenarbeiten niedergelegten Untersuchungen über die Luftströmung fordern geradezu heraus, grundlegenden Versuche der Luftschiffahrt in dieses Gebiet mehr oder weniger gleichmäßiger Winde zu verlegen. In diesem Aufsuchen günstiger meteorologischer oder allgemeiner geographischer Vorbedingungen für Versuche der Luftschiffahrt liegt die Hauptbedeutung der neuen Expedition. Nach seiner Fertigstellung wird das Luftschiff, wie verlautet, durch den Kreuzer „v. d. Lamm“ nach dem Kap Verdischen Inseln geschickt werden.

Im Schloß verdient. Der Betriebsgewinn der Hamburg-Alster-Linie hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahre von 33 Millionen auf 40 Millionen erhöht. Es werden 8 Prozent Dividende (im Vorjahre 6 Prozent) zur Auszahlung gelangen.

Ob wahr ist? Eine unverhoffte Erbschaft haben kleine Leute in Marling gemacht. Ihnen fällt die Erbschaft einer Verkäuferin zu, die nach 29jähriger Tätigkeit in einer bekannten Münchener Obsthändlerin gestorben ist. In Betten, Kleidern, in Strümpfen und Gebetbüchern wurden über 200.000 M. in Gold und Papiergegeld gefunden. Wie die Verkäuferin das Vermögen erworben hat, ist nicht aufzuklären.

Eine Zukaloff als Rechtsanwältin. Im südafrikanischen Port Natal hat seit einigen Jahren ein Zukaloff ein

und Stimme. Jetzt ist ein Junge aus dem Rechtsanwaltsamt aufgetreten. Dem „Berl. Tagebl.“ wird darüber aus Johannesburg gemeldet: Donnerstag läßt ein als Rechtsanwalt zugelassener Junge zum ersten Male sein Amt im niederen Gerichtshof in Johannesburg aus. Die weichen Amtsgenossen verhielten sich wenig entgegenkommend. — Die Weibchen werden wie in Amerika auch in Afrika sich als die bevorzugte Rasse ansehn.

Vermischtes.

Ein wahrhaft nützlicher Verein. Aus Belgard kommt eine interessante Kunde. Dort ist nämlich, wie der „Tägl. Rundschau“ gemeldet wird, kürzlich ein neuer Verein gegründet worden, der wohl einzig in der Welt dasteht und der, zum Unterschied von so vielen anderen Vereinen, eine starke Daseinsberechtigung hat. Er nennt sich „Anti-Luxusverein“ und hat nur Damen zu Mitgliedern. Diese haben sich das Tragen aller modernen Luxus- Toiletten und der teuren Schmuckstücke abgemindert. Sie wollen sich von jetzt ab, so wie dies ihre Männer und Großmütter getan haben, wieder ganz einfach kleiden. Wie vernünftig doch diese Belgardinnen sind! Und wie sind ihre Ehemänner zu beneiden! — Sollte nicht auch Deutschland ein geeigneter Boden für ähnliche Vereinsgründungen sein?

Literarisches.

Arbeiter-Jugend. Die beiden erschienenen Nummern 2 und 3. a. folgenden Inhalt: Königlich preussischer Jugendklub. — Reichenhunde in alter Zeit. Von Hannu Lewin. — In Salame. Reichtum aus Schweden. Von Gg. Engelbert Groß (Fortsetzung). — Der T. D. Schubart (Mit Illustrationen). — Von Horne (Schluß). — Aus der Jugendbewegung. — Jugendbewegung des Jugend. — Die Gegner der Arbeit. — Seilager. — Mutter Schmetzchen und Schlump (Schluß). — Eine rote Konfirmation. — Der winterliche Wald in seiner Pracht. (Mit Illustrationen). — Wintermüt in der heimischen Welt. Von Jürgen Band. — Gedichte von Gg. T. Schubart. — Bücher für die Jugend. — Ubel. Erzählung von Otto Romig.

Der moderne Mensch und die Kirche der Reformation. Verlag des Deutschen Studentenbundes, Berlin W. 57. 114 Seiten Hart. Preis 1 Mark. — Dieses Religionsgespräch richtet an die ganze protestantische Theologie und an die Kirche der Reformation die Entscheidungsfrage, wie sie sich zu der modernen Natur- und Geisteswissenschaft verhalten und zu den neuen Lebensidealen stellen wollen. — Ein protestantischer Theologe, der noch ernst genommen sein will, sein Volk, der zu der Kirche der Reformation noch ein Verhältnis hat, darf der Auseinandersetzung mit diesem Religionsgespräch aus dem Bogen gehen.

Versammlungs-Kalender.

Küstringen-Wilhelmsbad.

Dienstag den 31. Januar.

Verband der Schulmacher. Abends 8 Uhr bei Salomand.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 28. Januar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Gold. Nordern, nach Kuller, heute von Melbourne ab.
Gold. Prinz Alice, nach Ostasien, gestern von Genoa ab.
Gold. Prinz Ludwig, nach Ostasien, gestern von Vigan ab.
Gold. Jiten, von Australien, gestern in Wien angekommen.
Gold. Schleswig, von Alexandria, gestern nach Genoa ab.

Postwasser.

Dienstag, 31. Januar: vormittags 1.51, nachmittags 2.26

Quantitative Rechtsauskunftsstelle in Emden: H. Wess, Große Brückstraße 14.

Weile über hoch Wassermarkt behält. — Nächst mit dem Segel, ihr Wund, das dauert ja eine Ewigkeit.

„Der Zug“, sagte aber in diesem Augenblick Hans, der dem Jahnemann seine Hände wieder entzogen hatte, daß er ihm noch nicht frei machen konnte — „ich ich einen Finger dazu aufhebe, das Schiff vom Untergang mit frei zu arbeiten, will ich erst wissen, ob der Kapitän die — Fährstraße, die er mir zubereitet, zurückgenommen. — Ist das der Fall, so soll er wahrlich keinen willigeren Mann als mich an Bord haben, und er mag mich nachher wieder geduldi in Eilen legen. — Ist das aber nicht der Fall, so — ist mir's lieber, wir treiben auf die Klippen. — Ich für meinen Teil erlaube nun einmal lieber, als daß ich mich reißten lasse.“

„Das ist Unsinn Mann“, rief aber der Mate — „macht kein Jahnemann und seid froh, daß man Euch Gelegenheit gibt, Euer eigenes Leben mit retten zu helfen. — Erst einmal von der Klippe ab — das Andere findet sich nachher.“

„Was? — will sich der Hund noch wiedersehen?“ schrie aber der Kapitän jetzt, auf das Mitteldeck springend und eine Handpelle, die beim Desinen der Luke gebraucht war, aufweisend — und che ihn Jemand daran verhindern konnte, schlug er sie dem Gefangenen, der wehrlos und mit gefesselten Händen vor ihm stand, über dem Kopf, daß er bestimmungsgelöst zu Boden stürzte. Will und Rast wollten ihm zu Hilfe springen und ihn aufrichten. Der Kapitän schrie sie aber an, daß ihrer Arbeit zu denken und sich nicht zu äußern, warf dann die Handpelle auf Deck und befahl Jahnemann, dem „Adreper“ aus dem Weg und auf die Seite zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Keines Feuilleton.

„Der Rosenkavalier.“

Richard Strauß, der Walzerkönig, hat eine neue komische Oper komponiert, die von der Kritik über alle Maßen gelobt wird. Sie wurde an der Dresdener Hofoper zum ersten Male zur Aufführung gebracht. Die Handlung der Dichtung Hugo von Hofmannsthal's (die beiden im Verlage von S. Fischer, Berlin, erschienen ist) spielt in der Mitte des 18. Jahrhunderts in dem Wien der Kaiserin Maria Theresia und ist voll aus dem üppigen, sinnlichen und feudalen Milieu der Rokokozeit geschöpft. Sie wirkt ganz im Geiste

und zeigt den Absolutismus der Herrschenden und die übertriebene Luxuskultur der Zeit- und Weltanschauung vor der französischen Revolution. Die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg hat eine Liebchaft mit dem liebheißjähigen Grafen Octavian Nofrano, deren baldiges Ende die geistige Frau indessen voraussetzt. Der Baron Ochs von Verdenau, ein robuster Landbesitzer und struppeliger Schürzenjäger, überläßt das Paar und stellt Octavian, der sich noch schnell als Kammerjoker verkleiden konnte, in plumper Begehrtheit nach, obwohl er jedoch, der Witzig wegen, um Sophie, die Tochter des reichen, neugradelichen Herrn von Faninal, wirbt. Die Fürstin verleiht ihm einen Rosenkavalier, d. h. einen Brautwerber, der nach der Sitte der Zeit mit feierlichem Zeremoniell eine silberne Rose zu bringen hat, zu stellen und findet in Octavian dazu. Dieser begibt sich zu Sophie und findet in ihr das liebenswerte Gegenbild seiner eigenen Jugend. Ochs selbst behandelt seine Braut mit der gemeinen schändlichen Einschüßung eines Viehverkäufers und treibt so die arme bedrückte Sophie in Octavians Arme. Durch die Einschüßung eines italienischen Intrigantenpaares werden sie von Ochs überfallen. Im Streit verwundet der junge Kavallerist den rohen Junker leicht am Arme. Unter großem Tumult muß er das Haus des empfindlichen Faninal verlassen und findet nun darauf, die Ehe zwischen Ochs und Sophie unausgütlich zu machen. Er läßt brieflich als Kammerjoker der Fürstin den lächerlichen Baron zu einem Stellidchen und löst ihn in eine Vorstadttheke. Mit Witz erwehrt er sich der plumpen Zärtlichkeiten des Barons, bis bezahlte Intriganten und verstellte Kampane hervorbrechen und dem Baron einen Tumult machen, daß er selbst nach der Polizei ruft. Mit dieser erscheint aber auch Faninal, der Schloßgouverneur, vor dem sich Ochs vergeblich herauszulassen sucht. Das Dazwischenkommen der Fürstin, die ebenfalls von Octavian eingeweicht worden ist, löst die Spannung. Ochs muß blamiert die Szene verlassen. Octavian und Sophie werden von der Fürstin vereint.

Diese komischen Liebesintrige hat Strauß mit allen Mitteln seiner symphonischen Orchesterkunst durchkomponiert. Er wollte demüth eine leichte, graziose und einfache Musik schaffen und hat sich auch durch rhythmische Friche und melodischen Fluß, durch Menuett- und Walzertempi diesem Ziele genähert.

Lieber die Erstausführung wird spaltenlang berichtet. Die Vorfälle von ganz Europa war vertreten. Man hatte ihr das ganze Portett eingebracht. Die großen Zeitungen

aller Hauptstädte hatten ihre ersten Kritiker gelandt. Unter den weiteren Jühdern befanden sich viele der angesehensten Künstler, Literaten, Finanzleute und bekannte Wägen. Schon lang war das Haus ausverkauft, und Vorgesessenen mußten mit Plagen im zweiten Rang, mehrere Millionäre sogar mit der für sie gewöhnlich recht harten Galeriebank vorlieb nehmen.

Sämtliche Londoner Blätter bringen spaltenlange Depeschen über die Uraufführung des „Rosenkavaliers“. Die englischen Korrespondenten sind überall und eingenommen von der Neuheit der Musik. Allgemein wird die Ansicht ausgesprochen, daß der „Rosenkavalier“ die Welt erobern werde. Es sei die erste wirklich komische Oper, die seit „Figaros Hochzeit“ komponiert worden.

Einem Bericht der „Welterg.“ entnehmen wir folgendes: „An musikalischen Witz ist Strauß unerhöpflich. Wie Octavian den abwesenden Feldmarschall parodiert, dem ein Marschmotto zugrunde gelegt ist, wie eine angestellte Oberfigur aus dem Gewirr der Stimmen sich ringt und im Schreden malt, der Herr Gemahl konnte von der Jagd — Janfanten eriden — zurückkehren, wie die Streicher in wilden Läufen die Hölz wiedergeben, die Bläser den ungeschlachten Gang des Barons stampfen, wie die Grandezza des Barons und sein Adelsstolz charakterisiert werden, das Trippeln und Trappeln der Regentinnen, das Lachen und Röhren der Damen über den verkommenen Edelmann, das Anhängen und Auslösen der Herzen, wie er den Intriganten Walzacht mit hüpfenden und geschwängig schnell dahineilenden Figuren charakterisiert, zeigt seinen treffenden Witz im einzelnen. Im dritten Akt reißt sich Walzer an Walzer. Die tiefste Wirkung hinterließ ein Terzett am Ende des dritten Aktes, ein prachtvoller, sentimental gefärbter Dreiklang in Des-dur von unbeschreiblichem Wohlklang. Drei Menschenkinder, die sich zusammenfinden, offenbaren ihre inneren Fühlen. Es ist ein Meisterwerk im Geiste Mozarts. Die einzelnen Themen, die auf die Handlung zurückweisen, laufen hier neben einander, vereinen sich kontrapunktisch und erheben sich mit dem Orchester zu gewaltiger Steigerung. Die Anforderungen, die Strauß an die ausübenden Künstler stellt, sind enorm. Das Werk schreibt zwei Orchester vor. Das Hauptorchester in der Originalbesetzung verlangt 89 Streicher und Bläser, dazu kommt noch die große und kleine Trommel, die große Rührtrömmel und Pauken, große Röhre, Becken, Röhre, Schelle, Triangel, Tambourin, Glockenspiel, dazu kommt noch das Bühnenorchester.“

■ ■ Inventur-Ausverkauf. ■ ■

Die Restbestände unseres Inventur-Ausverkaufs sollen allerbilligst verkauft werden. Es sind noch vorhanden: Mädchen- und Knabenstiefel in den Nummern 31-40, Hausschuhe, Sandalen, Damenstiefel in den Größen 36 und 37, jedes Paar 4.00 Mk. Ferner noch ein sehr großer Posten Damenstiefel in braun, Lack, Chevreau und Vorkalf, nur erstklassige prima Ware, in allen Nummern vorhanden, für 6.00 und 8.00 Mk. Eine kleine Partie Herrenstiefel, pro Paar 6.00 und 10.00 Mk.

Trost & Wehlau, Schuhmachermeister.

Bant, Wilhelmshavener Straße 70.

Gelegenheitskauf!

Die Bauunternehmer Brunten und Bohlken in Bant wünschen zum 1. Mai 1911 ein neues

Einfamilienhaus

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, mit Waschküche, Stall, Garten und Bodenraum (eine Stube 4.20/3.35, eine dito 3.80/3.0, eine Kammer 4.0/3.80, eine dito 3.40/2.20, Küche 3.65/2.80, Vorplatz 4.20/2.10 Meter groß) für 6000 Mark zu verkaufen. Eventuelle Kellerräume wollen mit uns in Verbindung treten.

Brunten & Bohlken,
Baugesellschaft, Bant.

Moderne Geschäftshaus in Bant,

fast neu, mit großen Schaufenstern, 2 Etagen, großem Lagerhaus, Garten usw. an bester Lage, ist wegen anderweitigem Unternehmern baldigst zu verkaufen, event. mit Geschäft. Kellerräume, die über mindestens 8-10000 Mk. verfahren, wollen Anfragen unter **N. 3. 1626** postlagernd Bant richten.

Verkauf.

Wiedhändler **H. Sternberg** läßt **Donnerstag den 2. Febr.,** nachm. 2 Uhr anfr., in und bei **Joh. Wilmers** Gastwirtschaft zu Neuende:



12 bis 15 Stück
teils hochtragende, teils
frischmilchige

Kühe und Rinder

mit halbjähriger Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Das Vieh steht am Verkaufstage von vormittags 10 Uhr an zur Besichtigung am Verkaufsort.

Neuende, den 24. Januar 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten

auf sofort vierz. Parterrewohnung Genossenschaftsstraße 35. Näheres bei **Schoran & Co.,** Schlöfstraße.

Möbl. Zimmer

für zwei junge Leute zu vermieten. **Lipowsack**
Bant, Wilhelmsh. Straße 85.

Zu vermieten

auf sofort oder später in meinem Hause zu Bant, Werftstraße 17, ein schöner geräumiger Laden nebst Wohnung. **Johann Seelen**
Wilhelmshaven.

Alexanders bei Einswarden.

Zu vermieten

für einen strebsamen Handwerker eine Werkstatt mit Zimmer oder Wohnung, passend für Schuhmacher oder Klempner, bis jetzt Reparaturwerkstatt für Radfabrikgeschäft. Näheres bei **Georg Schmitt.**

Strebsamen Personen

mit ca. 800 Mk. Vermögen bietet sich Gelegenheit, eine wirklich sichere Existenz mit jährlich mehreren 1000 Mark Einkommen in nächster Nähe zu gründen. Verheiratete, oder auch einzelne Damen bevorzugt. Offerten unter **A. A.** besorgt die Expedition d. Bl.

Gesucht

zuverlässiger Wäschekontingent Dampf-Waschanstalt Frauenlob **W. Helmstedt.**

Suche zu Oftern

dieses Jahres einen Lehrling für meine Polster- und Tapezierwerkstatt unter günstigen Bedingungen. **Johann Rannen,** Roonstraße 65.

Denkstatt bei Jaderberg. Gesucht auf Mai d. J. ein

Lehrling für mein Zimmer- und Tischler-Geschäft. **Joh. Müller.**

Gesucht

zu Oftern oder Mai ein **Malers-Lehrling** :: **H. Kramling,** Kallbeke l. O.

Per sofort

für unser Kostüm-Magazin mehrere tüchtige

Tailen-Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung **gesucht.**
Bartsch & von der Bröle.

Mädchen und Frauen

die selbständig Schneidern erlernen wollen, können sich melden. **N. Reiners,** Börsenstr. 1. l.

Gesucht

für ein erkranktes Mädchen zum 1. Februar ein anderes. **Bant, Börsenstraße 46.**

Einswarden, Solonir.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges Hausmädchen bei hohem Lohn. Gastwirtschaft Frau **Schmitt.**

Gesucht

zu Oftern oder 1. Mai ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren bei Kindern nach Zeit. Näheres bei Frau **Ehl,** Wilh., Kleine Straße 2.

Metallfaden-Lampen

sparsamst brennend, größte Haltbarkeit.

Zu haben bei den Herren:

Kaufmann Naake in Rüsterei :: :: ::

Kaufmann Bornbusch, Heppens, Schulstr. 13

und in unserem Büro

„Bant, Eldeogefstraße 3.“

Elektrizitäts-Werk der Gemeinde Bant
und der Stadt Heppens.

Buchdruckerei

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße 20/22

liefert billigst

Verlobungskarten ☆
Hochzeitskarten ☆ ☆
Danksagungskarten
Visitenkarten ☆ ☆ ☆
Glückwunschkarten
Trauerkarten ☆ ☆ ☆

Saubere und moderne Ausführung

Reichhaltige Musterkollektion.

Gesucht

ein jünger. Mädchen

für den Tag. Frau **H. Lenzner,** Wilhelmsh., Biemarstraße 15.

Gesucht

ein Mädchen für die Vormittags- eventl. Tagesstunden. Frau **Dr. Währ,** Marktstr. 29 b.

Gesucht

H. Jeps, Dampf-Waschanstalt Genossenschaftsstraße.

Gesucht zum 1. Febr. eine Frau oder ein Mädchen für die Vormittagsstunden.

Bremer Straße 42, part. t.

Laufbursche

für nachmittags sofort gesucht.

Detmold Tasse

Marktstraße.

Drei hübsche Damen- und zwei Herren-Waschentücher billig zu verkaufen. Berl. Gdlerstr. 5a Hinterhaus bei Silbermann.

Plättkohlen

3 Pfd. 22 Pf., 10 Pfd. 70 Pf. 50 (50 Pfd.) 4.40 Mk. per 100 Pfd.

J. H. Cassens, Schaar u. Bant, Peterstr. 42.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Staniol, Blei, sowie Lampen, Gummiballen und Charnagnerkugeln. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner,

Heppens, Lönndisch 4.

Telephon 672.

St. Johanni-Brauerei, Wilhelmshaven,

Routen u. Niederlage: Hünterst. 43, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden u. Flaschen

Brennholz

Klosterholz, kubikmeterweise, sowie zerhackt, liefert jedes Quantum **Wilh. Lange, Kohlenhandl.**
Bant, Börsenstraße 47.
Tel. 238.

Kommissionslager

in Arbeiter-Konfektion u. Herrenartikel ist an einem größeren Orte an Schneider usw., der möglichst etwas Kautions stellen kann, zu vergeben. Offerten unter **Fabriklager** postlagernd Oldenburg.

Suche für meinen Sohn

zu Mai eine Gehilfin bei einem Schiffsmechaniker. Offerten u. **L. M. 100** an die Exped. d. Bl.

Brennöl ... Nachtlichte

J. H. Cassens, Schaar u. Bant.

Billig zu verkaufen

3500 Stück

Korksteine.

Joh. Reiners, Grenzstr. 58.

Kaufe gebrauchte

Wäbelschiffe, sowie Viehwirtschaft- und Loden-Einrichtungen gegen sofortige Kasse.

Wilh. Janssen, Bant, Peterstr. 4.

Zu verkaufen

eine gute milchgebende Fiege. **J. Diebels,** Neuengroben 58.

Herren-Maskenanzüge z. verleihen

Kengelsstraße 1, 2 Tr. rechts.